

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einblättrige Millimeterzeile 7 Pf.,
Zweiblättrige 15 Pf. Bei Wiederholung oder Menagen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Absatz der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsstelle:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließl.
20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50
einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Beheftgeld,
Ausgabe A 15 Pf. mehr. Volkshochschule Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 20. Februar 1941

Nr. 43

Wavell soll Griechenland „retten“

England bekommt Angst vor der eigenen Courage - Bedenken gegen einen weiteren Vormarsch in Libyen - Fieberhafter Ausbau der sogenannten Eden-Linie in Palästina

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 20. Februar. Nachdem die Spekulationen auf die Türkei selbst nach eigener britischer Einsicht weitgehend zerstört worden sind, greift in London der Gedanke immer mehr um sich, daß Wavell beauftragt den Griechen zu Hilfe kommen müsse, statt seine Operationen längs der libyschen Küste fortzusetzen.

Eine Londoner Meldung der „Stockholms Tidningen“ sagt über diese Erwägungen, man sei in London der Ansicht, daß es gegenwärtig von geringerer Wichtigkeit sei, ob General Wavell Tripolis zu nehmen gedenke, daß es aber von größter Bedeutung sei, rechtzeitig

die alliierte Balkanfront zu sichern, die seine rechte Flanke bilde.

England erwäge allen Ernstes, ob es nicht an der Zeit sei, das Schwergewicht der Nahoststreitkräfte, das allzu unvorsichtig weit nach Westen vorgeschoben wurde, so schnell wie möglich nach der entgegengesetzten Seite zu verlegen, um den Suez-Kanal gegen eine womöglich sehr große neue Gefahr zu schützen und der Türkei einen „Rückhalt“ zu geben.

Römische Meldungen über einen fieberhaften Ausbau der sogenannten „Eden-Linie“ nämlich zur Verteidigung Palästinas gegen Syrien, geben einen Hinweis auf den Ernst, den die Engländer dieser Sorge widmen.

Vor allem aber ist eine Darstellung von United Press aus London interessant, weil darin festgestellt wird, daß die weitere Entwicklung im Mittelmeer davon abhängen werde, ob es den Engländern glücke, die Verbindungslinie von Gibraltar zum Mittelmeer aufrechtzuerhalten (1). England glaube auf die Türkei rechnen zu können, solange es Truppen und Material durch das Mittelmeer zu senden vermöge. Wenn aber die Durchfahrten durch das Mittelmeer bei Gibraltar und Suez gesperrt werden sollten, würde die Türkei in eine schwierige Lage kommen.

Das klingt etwas anders als die bisher angestrebten Behauptungen, daß England der Türkei „absolut sicher“ sei.

Washington lügt, hekt und malt in schwarz

Die USA schlagen Katastrophenkurs ein - Hetzrede des Ministers Jones - Wer ist am Ende der Retrogene?

Von unserer Berliner Schriftleitung

Sek Berlin, 20. Februar. Die Erörterungen im amerikanischen Senat über das Englandhilfegesetz nehmen ihren wechselvollen Fortgang. Die Opposition bemüht sich zwar noch, gelegentlich Einwände vorzubringen. So wurde im Laufe der Beratungen vor allem an das Beispiel Frankreichs erinnert, wo Daladier durch ähnliche Vollmachten, wie sie Roosevelt jetzt begehrt, Frankreich ohne Anhörung des Parlaments in den Krieg gestürzt habe. In Wirklichkeit aber ist die Opposition gegen das Englandhilfegesetz schon weitgehend an die Wand gedrückt.

Um Roosevelt die Ermächtigungsgesetze zu geben, die er fordert, hat man alle Register der Propaganda, der Hebe und der Lüge gezogen. Man malt in schwarz, man schwindelt von Gefahren, die gar nicht vorhanden sind, und man scheut sich, um das Gesetz durchzuführen, nicht einmal vor der übelsten Kriegsbege.

Ebenso wie in den Vereinigten Staaten hat man nun auch in England, und zwar offenbar auf einen Wink der mit Churchill zusammenhängenden, größtenteils jüdischen Kriegsbegehrer in New York und in Washington die letzten Hemmungen fallen gelassen. Je schärfer eine Meinung in den Vereinigten Staaten ist, desto wohlwollender wird sie in London registriert. Vor allem haben die englischen Plutokraten aus Äußerungen des amerikanischen Handelsministers Jesse Jones wieder neuen Mut geschöpft. Nach dem Reutersbericht hat Jones wörtlich erklärt: „Wir befinden uns im Krieg oder wir sind wenigstens beinahe drin im Krieg. Wir bereiten uns auf ihn vor.“

Die Neuerung hat in der ganzen Welt erhebliches Aufsehen hervorgerufen. Noch vor einigen Wochen war es undenkbar, daß man so unvorsichtige Äußerungen durch die Zensur gefassen hätte, um nicht den Kriegsgegner in den USA Material in die Hand zu geben. Wenn man das heute in London und Washington nicht mehr für nötig hält, so ist das nur ein Beweis für den Katastrophenkurs, der eingeschlagen worden ist. Weil

Roosevelt um jeden Preis das so notwendige finanzpolitische Ermächtigungsgesetz fordert, scheut man sich nicht mehr vor den verwerflichsten Mitteln, um die Mitglieder des Bankausschusses fesse zu machen und die vielen Gelder zusammenzubringen, die Roosevelt für seine Pläne braucht. Das nennen sie dann „Freiheit, wie ich sie verstehe“, das nennen sie „demokratischer Kampf für die Rechte der Völker“.

Nach weiteren Meldungen aus Washington soll nach Ansicht dortiger politischer Kreise die Möglichkeit bestehen, daß noch weitere Einheiten der amerikanischen Kriegsmarine in England ausgeliefert werden. Bei allem steht außer Zweifel, daß der amerikanische Imperialismus seine Zeit für gekommen hält, und daß er in der Zukunft vieles zu profitieren hofft, vor allem von England. Ein weiterer Beweis dafür ist die Tatsache, daß am Dienstag zwischen den Vereinigten Staaten und Neuseeland die Einrichtung beiderseitiger diplomatischer Vertretungen vereinbart wurde. Die USA lassen also Stiefel für Stiefel im englischen Empire und sind bemüht, die Dominien langsam aber sicher zu sich selbst hinüberzuführen.

Churchill will das alles natürlich nicht sehen, denn ihm kommt es nur darauf an, möglichst viel aus den USA zu erhalten. Er

wird wahrscheinlich eines Tages nicht selber bezahlen, aber er wird doch Gelegenheit haben, festzustellen, daß er gerade von jenen betrogen worden ist, mit denen zusammen er am lauteften über Freiheit und Menschenrechte usw. geschwafelt hat.

Antonescu greift durch

Gegen die Pressehege / Malaxa-Werke enteignet

Von unserem Korrespondenten
rd. Bukarest, 20. Februar. Staatsführer General Antonescu hat jetzt an die rumänische Presse Richtlinien ausgeben, in denen er betont, daß im gegenwärtigen Staat alle Verbreitungsmittel der Ideen und Nachrichten kontrolliert und geleitet werden müßten. Das bedeute keineswegs eine Unterdrückung der Gedankenfreiheit, sondern nur ihre Ausrichtung zum ausschließlichen Nutzen der Nation und des Staates. Die Lösung der Gegenwart sei die Verbrüderung aller Rumänen.

Durch ein Dekret des Staatsführers sind die Unternehmen des Großindustriellen Malaxa enteignet worden. Bei diesem Malaxa-Unternehmen, die zu den wichtigsten Werken der rumänischen Kriegsindustrie gehören, handelt es sich um die Lokomotivfabrik in Bukarest, um die Aluminiumwerke bei Kronstadt und um die Röhrenwerke in Bukarest.

Zyflon-Katastrophe in Portugal

102 Tote und Tausende von Verletzten - Ueberall unabsehbarer Schaden

Lissabon, 19. Februar. Ganz Portugal wurde am letzten Wochenende von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht, deren ungewöhnlicher Umfang erst jetzt sich einigermaßen übersehen läßt. 102 Menschen fanden bei dem Unwetter den Tod, Tausende von Personen wurden verletzt, viele tausend Stück Vieh wurden erschlagen oder sind ertrunken. Der Schaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen eine Milliarde Escudos.

Schon in den Morgenstunden des Samstag durchdrachte orkanartiger Sturm die Hauptstadt und ihre Umgebung. In den Nachmittagsstunden erreichte der Zyflon eine Geschwindigkeit von 127 Stundenkilometern, im Centro-Gebirge sogar von 200 Kilometern in der Stunde. Die in der Tejo-Mündung einbrechende Springflut überflutete das gesamte Taleingebiet Lissabons. Meterhoch stand die berühmte Praça do Comercio unter Wasser. Eine ganze Reihe von Schuttaben und Leichter wurde gegen die Raimauern geschleudert und ging unter. Zwei Dampfer, die den Passagierverkehr zwischen Lissabon und dem südlichen Tejo-Lier vermittelten, sind gesunken. Die Stadt selbst bot schon in den frühen Nachmittagsstunden ein Bild der Verwüstung: entwurzelte Bäume, Trümmer einseitiger Häuserwände bedeckten die Straßen. An unzähligen Stellen wurden die Drahtleitungen zerrissen sowie die Oberleitungen der elektrischen Straßenbahnen zerstört. Am Zoologischen Garten wurde der gesamte Baumbestand entwurzelt. Sämtliche Eisenbahnverbindungen waren unterbrochen. Zwischen Lissabon und Oporto wurde die Strecke von den Fluten des Tejo unterwühlt. Auch der Flughafen von Cabo Espichel wurde

von der Springflut heimgesucht. Hier versank ein englisches Flugzeug, wobei ein Arbeiter den Tod fand. Ferner mußte ein Bombenflugzeug der Engländer, das auf dem Flug nach Gibraltar war, bei Setubal notlanden; die elf Insassen wurden interniert.

Noch am Montag war Portugal so gut wie abgeschnitten von der Welt. Fast sämtliche Antennenmasten sind gebrochen. Im Hafen von Setubal gingen ein Leichter mit drei Mann und ein Schlepper mit fünf Mann Besatzung unter. Infolge Bruches der Signalmasten stießen bei Tomar zwei Personenzüge zusammen, wobei es zwei Tote und zahlreiche Schwerverletzte gab. Besonders hart wurden durch die Springflut die Reisfelderinjeln im unteren Tejo-Lauf betroffen. Die bei der Arbeit vom Sturm überraschten Bauern wurden von den Feldern fortgerissen, konnten aber gerettet werden. Schwere Verwundungen wurden auch unter dem gesamten Waldbestand des Landes angerichtet. So sind allein in der Gegend von Santarem etwa 20 000 Bäume entwurzelt worden. Die Saaten sind größtenteils vernichtet.

B-rageliche Mühe in Ankara

Auch in Sofia ersuhr Churchill eine Abfuhr

Von unserem Korrespondenten
doe. Budapest, 20. Februar. Der „Pester Lloyd“ berichtet aus Ankara, daß der britische Botschafter bei den zuständigen türkischen Stellen vergeblich versucht habe, die Unterzeichnung des bulgarisch-türkischen Abkommens hinauszuschieben. Auch dieses Blatt weist darauf hin, daß die Unterzeichnung unmittelbar nach dem scharfen Angriff Churchills gegen Bulgarien erfolgt sei.

Skavenhalter reden von der Freiheit

* Darüber sind wir uns ganz klar, daß sich hinter dem amerikanischen Plan des Englandhilfegesetzes auch höchstbedachtliche imperialistische Zielsetzungen verbergen, über die man natürlich nicht gern allzu laut spricht. Dabei gehen die Auffassungen der Freunde und Gegner des Gesetzes im Hinblick auf den Endzweck vielleicht gar nicht einmal so weit auseinander, soweit es sich nicht um reine Wirkstoffe handelt. Es geht dann nur um die tatsächliche Frage, ob man sich im Fall der englischen Niederlage im Hinblick auf die Erbschaft günstiger stellt, wenn man bereits im Kriegsgeschäft drin ist oder nicht. Diese Probleme beherrschen allerdings die Öffentlichkeit nicht. Die Propaganda für die Englandhilfe wird vorwiegend mit pseudo-melancholischen Parolen betritten, mit denen die Stimmung hochgebeißelt werden soll. Hinter diesen Parolen steht das Weltjudentum, stehen die Freimaurer und die Plutokraten im traulichen Verein.

Zu einer höchsten Steigerung dieser heuchlerischen, weltanschaulich begründeten Propaganda ist es jetzt in der ersten Aussprache in der Vollversammlung des Senats in Washington gekommen. Was sich da einige Redner geleistet haben, das geht wirklich über die Dürschmur. Wenn wir auch gewiß nicht daran denken, uns in die innenpolitischen Auseinandersetzungen in USA einzumischen - die Leute sollen selbst darüber befinden, ob sie in ihr Unheil rennen wollen oder nicht - an dieser Stelle wird jedenfalls die Grenze überschritten, bis zu der wir schweigen können.

Eines ist richtig, was nämlich der erste Redner im amerikanischen Senat sagte, daß dieser Krieg ein Ringen zwischen Weltanschauungen sei. Es handelt sich um das heftigste Emborsiegen der revolutionären sozialistischen Idee gegenüber dem Ausbrenntum der Plutokraten, um das Prinzip der wahrhaften Ordnung und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern gegenüber einem System, in dem die Völker selbst nur Schachfiguren auf dem Brett der internationalen Finanzherrscher darstellen. Dieser Kampf für den Gemeinheitsgedanken im innerstaatlichen und im zwischenstaatlichen Leben hat erst vor kurzer Zeit in der Rede des Führers im Sportpalast und in den Ausführungen des Reichspräsidenten Dr. Dietrich auf der Prager Burg besonders überzeugenden Ausdruck gefunden.

Darum heißt es, die Dinge geradezu auf den Kopf stellen, wenn ein amerikanischer Demokrat mit der Behauptung auftritt, daß der Führer der Welt das System der Sklaverei auferlegen wolle, daß es sich bei unserem Kampf um eine unmensliche, bestialische Revolution gegen jede Form der Freiheit handle und daß darum die Demokratien auftreten müßten, um die Idee der Freiheit vor der Zerstörung durch den Feind zu retten.

Die Plutodemokraten können sich eine Ordnung im Zusammenleben der Völker gar nicht anders als auf der Basis des Imperialismus vorstellen. Die Ordnungsprinzipien des Dreierpaktens zielen allerdings auf eine fruchtbare Organisation der Großräume in Europa, Asien und Afrika. Für den amerikanischen Plutokraten erscheint es aber als ein fürchterliches Gespenst, daß die Achsenmächte ihren Lebensraum in Afrika und das Japan den feindlichen im großasiatischen Raum für sich in Anspruch nehmen. Das schließt, so jammert ein Pseudodemokrat, die Kontrolle über Währungen, Handel und Rohstoffe in Europa und Asien durch Deutschland ein, einschließlich des Materials, das für das Leben der USA wesentlich ist.“

Wir glauben einmal, daß die Amerikaner für sich eine Monroe-Doktrin aufgestellt hätten, die ihre politische Aktivität auf dem amerikanischen Kontinent beschränken müßte. Eben weil sie selbst die im einzelnen gerade gelenkten Kontrollrechte in fremden Lebensräumen für sich in Anspruch nehmen, wollen sie sich nicht mit einer Ordnung einverstanden erklären, die allen Völkern die Gleichberechtigung und die Erfüllung ihres Lebensraumes zugesieht. Dieser Krieg ist uns aufgezwungen als ein Kampf für Deutschlands Freiheit und Leben, er entwickelte sich naturgemäß zu einer Auseinandersetzung zwischen einem neuen und jungen Ordnungsprinzip und veralteten Systemen, unter denen die Völker als Sklaven lebten. Diese Wahrheit läßt sich auch mit einer noch so raffiniert aufgezogenen Propaganda und Verleumdungstaktik nicht mehr aus der Welt bringen. Die Welt der neuen Ideen wird siegreich sein, und die Geschichte wird einmal ihr fittliches Urteil zu fällen haben.

Angriff auf Truppenlager

Berlin, 19. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erfolgreiche Tiefangriffe von Kampf-Flugzeugen richteten sich gestern gegen Flugplätze, Truppenlager, Bahnanlagen und Kraftwagenkolonnen in Süd- und Südostengland. Volltreffer zerstörten Hallen und abgestellte Flugzeuge. Auf mehrere Bahnhöfe, auf Gleisanlagen und zwei fahrende Eisenbahnzüge konnten Treffer erzielt werden. Nördlich Portsmouth wurde ein Truppenlager mit besonderem Erfolg angegriffen.

Ein Fernkampfflugzeug im Atlantik bombardierte westlich Irlands ein größeres Tankschiff und traf es so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Ein weiterer erfolgreicher Angriff richtete sich gegen ein Handelsschiff ostwärts Harwich.

In der Cyrenaika griffen Verbände der deutschen Luftwaffe am 18. Februar den Hafen Benghasi mit guter Wirkung an und zersprengten südwestlich Agedabia Truppenansammlungen und Kraftwagenkolonnen.

Der Feind flog auch in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Ein feindliches Kampfflugzeug wurde in den gestrigen Morgenstunden beim Einflug in das besetzte Gebiet zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Sperregebiete in Fernost

Maßnahme Roosevelts gegen Japan

New York, 19. Februar. Wie Associated Press aus Washington meldet, hat Roosevelt eine Verordnung unterzeichnet, wodurch auf See sogenannte Verteidigungsgebiete und im Luftraum Sperregebiete geschaffen werden, die Schiffe oder Flugzeuge ohne Genehmigung des U.S.-Marine Ministers nicht betreten dürfen. Sperregebiete sind vor dem Marinevorpstern im Stillen Ozean und im Karibischen Meer geschaffen worden. Die Marinekontrolle über Schiffs- und Flugzeugbewegungen erstreckt sich vor allem auf das Gebiet der Häfen, die früher bereits für geschlossen erklärt wurden. Die Sperregebiete liegen im einzelnen drei Seemeilen um die Insel Culebra östlich Portorico, die Bucht von Kaneohe auf Hawaii, die Inseln Kiska und Unalaska vor Alaska und im Pazifik um die Inseln Balmora, Johnston, Wake, Kingman Reef, Rose, Tutuila und Guam. Die Maßnahme tritt 90 Tage nach dem 14. Februar in Kraft.

Von englischer Seite wird die Anordnung Roosevelts über verbotene Zonen im Pazifik und in der Karibischen See als Maßnahme gegen Japan begrüßt. Die gesperrten Gebiete und Häfen umfassen außerordentlich weit ausge dehnte Strecken.

Der Goldschatz auf Martinique

Mißglückte Jagd der britischen Piraten

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 20. Februar. Nach einem amerikanischen Bericht soll die Summe des französischen Goldes, das kurz vor Abschluß des Waffenstillstandes auf einem französischen Kreuzer auf die französische Antilleninsel Martinique gebracht wurde, den Gegenwert von 945 Millionen Dollar darstellen. In dem Bericht wird gefordert, wie der damalige französische Ministerpräsident Reynaud das Gold den Engländern unbedingt in die Hände spielen wollte. Der Kreuzer hatte erst den Befehl, den Hafen von Halifax (Kanada) anzu steuern, dann aber wurde er nach Martinique beordert. In Halifax sollte die wertvolle Ladung französischen und kanadischen Behörden übergeben werden. Obwohl der Kreuzer „Emile Bertin“ zwei Tage lang in dem kanadischen Hafen verweilte, konnte der Kommandant die auf Ausladung drängenden Kanadier hindern und schließlich den Hafen mit dem Ziel Martinique verlassen. Dann aber machten britische Kriegsschiffe Jagd auf den Kreuzer, und zwar noch zu einem Zeitpunkt, als der Waffenstillstand noch nicht unterzeichnet war. Dem französischen Goldschiff gelang es aber, zu entkommen.

Dänemark protestiert energisch gegen Schiffsbeschlagnahme durch Chile

Kopenhagen, 19. Februar. Das dänische Außenministerium teilte Dienstagabend mit: Anlässlich der seitens der chilenischen Regierung durchgeführten Beschlagnahme der der Reederei J. Lauritzen gehörenden Schiffe „Gotta“, „Frida“ und „Helga“, die in einem chilenischen Hafen aufgelegt waren, hat das Außenministerium den königlichen Gesandten in Santiago, der sich zur Zeit in Buenos Aires aufhält, aufgefordert, gegenüber der chilenischen Regierung energische Proteste gegen die Beschlagnahme der Schiffe einzulegen und deren Freigabe zu fordern.

Zu der bereits gemeldeten Schiffsbeschlagnahme nimmt die dänische Presse weiterhin scharf Stellung; durchweg wird von einem klaren Rechtsbruch gesprochen. In „Fädrelandet“ heißt es: Dänische Schiffe, die in gutem Glauben einen neutralen Hafen aufgesucht hatten, sollen dafür mit ihrer Beschlagnahme büßen, weil es der betreffenden neutralen Nation an Tonnage mangle. Daß eine solche Begründung unter keinen Umständen angenommen werden kann, versteht sich von selbst. Man hat von der Beschlagnahme von Schiffen bei kriegsführenden Nationen gehört, aber was hier geschieht, ist unerhört.

Erfolgloser Sturm auf Siarabub

Die in der Oase eingeschlossenen Italiener leisten tapferen Widerstand

Rom, 19. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front dauerte im Abschnitt der ersten Armee der feindliche Angriff an, ohne daß der Gegner Erfolge erzielen konnte. In wiederholten Gegenangriffen brachten unsere Truppen dem Gegner beträchtliche Verluste bei.

In Nordafrika wurde ein neuer heftiger Angriff des Feindes gegen Siarabub zurückgewiesen.

In Afrika wurden feindliche Kraftfahrzeuge, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, mit Splitterbomben belegt.

Verbände des deutschen Fliegerkorps haben zu wiederholten Malen einen feindlichen Stützpunkt angegriffen und dabei vor Anker liegende Schiffe und Hafenanlagen bombardiert. Ein Stula-Verband hat in überraschendem Angriff beträchtliche Zusammenziehungen feindlicher Kraftfahrzeuge mit bestem Erfolg bombardiert.

In Ostafrika wurden an der Kenia-Front Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen zu nähern, von unseren Truppen unter sehr großen Verlusten für den Gegner glatt abgewiesen. Im Gebiet des unteren Juba hat unsere Luftwaffe Kraftfahrzeuge bombardiert und feindliche Truppen mit Splitterbomben belegt.

In Keren hat der zähe Widerstand unserer tapferen Truppen den feindlichen Angriff

für einige Zeit aufgehalten. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich besonders die nachfolgenden Truppenteile aus: 4. Kolonialbataillon „Toselli“, 41. Kolonialbataillon, 11. Grenadier-Regiment „Sevoia“, Alpini-Bataillon „Morl-Imba“.

Der Feind unternahm einige Einflüge auf Ortschaften in Eritrea und im Juba-Abchnitt.

Harter Kampf um die Oase Siarabub

Um die Oase von Siarabub im südöstlichen Libyen tobt der Kampf. Eine von einem kühnen Offizier befehligte Abteilung leistete nach einem Bericht der Stefani stärksten Widerstand. Vorkommen von allen Seiten eingeschlossen, ist sie auf die Verforgung mit Lebensmitteln aus der Luft angewiesen. Auch das ununterbrochene Feuer des Gegners erwidern die Italiener ohne Pause mit genau berechneten, wohlgezielten Schüssen. Bereits mehrfach hat das englische Oberkommando Verstärkungen eingeleitet, aber alles das erwies sich gegenüber dem unermüdlichen Widerstand als unzureichend. Die Oase liefert den italienischen Truppen ausreichend Wasser; die Lebensmittel sind auf lange Sicht und für alle Möglichkeiten in der geschicktesten Weise rationiert, um auf unabsehbare Zeit hinaus zu halten. Von der vorhandenen Munition geht auch nicht ein Schuß fehl. Die Eingeborenen der Oase kämpfen Seite an Seite mit den italienischen Truppen.

Lord Alexander erzählt Märchen

Er will von 3000 Liliputschiffen nur ganze neun Käbne verloren haben

Stockholm, 19. Februar. Die letzten großen Erfolge des deutschen Handelskrieges, die in der Vernichtung eines ganzen Geleitzuges im Atlantik gipfelten, haben in der englischen Öffentlichkeit erhebliche Verurteilung hervorgerufen. Deshalb konnte der Erste Lord der Admiralität, Alexander, nicht umhin, wieder einmal die „Laten“ der „seheberwerbenden britischen Flotte“ im englischen Nachrichten dienst gebührend herauszutreiben.

Dabei hatte er nichts Eiligeres zu tun, als die dumme und längst schlagend widerlegte Lüge seines Herrn und Meisters Churchill wieder aufzuwärmen, daß Deutschland bei den Angriffen auf die britische Mittelmeerflotte nicht weniger als 90 Stukas verloren haben soll. Auf der anderen Seite gab Alexander allerdings zu, daß durch das erste Erscheinen der deutschen Sturzkampfflieger „bedeutender Schaden“ an Kriegsschiffen verursacht worden sei, um dann wieder großmütig zu erklären, daß man diese Stukas gestrost dem Admiral Cunningham überlassen könne, der diese Bedrohung ausschalten würde (!). Der mit diesen Vorwurfsreden bedachte Admiral hat bekanntlich gerade vor kurzem den Verzweiflungsschrei ausgestoßen: „Reinigt mir den Himmel von der deutschen und der italienischen Flotte.“

Als willkommene Entschuldigung für die schweren Geleitzugverluste diente Alexander die Tatsache, daß die Deutschen heute, wie er zugab, bei ihren Angriffen auf die englische Schiffsahrt im Vergleich zum Weltkrieg in einer wesentlich günstigeren Lage seien, weil ihre U-Boote von Stützpunkten in Frankreich und Norwegen aus operieren könnten. Daß die deutschen Flugzeugangriffe der englischen Handelsflotte „sehr ernstlich“ schaden, mußte Alexander ebenfalls eingestehen. Diese Feststellungen hinderten ihn allerdings nicht, das geradezu groteske Märchen aufzutischen, daß „kleinere Fahrzeuge in den letzten drei Monaten 3000 Schiffe geleitet hätten, von denen nur neun (!) verlorengegangen seien“. Die nächsten Zahlen der deutschen und italienischen Wehrmachtsberichte und die

von den amerikanischen Funkstationen täglich bekanntgegebenen SOS-Rufe sinkender britischer Dampfer sprechen eine wesentlich andere Sprache.

Dies ist dem Ersten Lord im Grunde seines Herzens wohl selber klar. Er warnt deshalb ausdrücklich vor Selbstgefälligkeit, denn Deutschland sei immer noch mächtig und verfüge über eine gewaltige Kriegsmaschine. „Der Hauptzusammenprall mit Deutschland steht noch bevor, und wir müssen ein tapferes Herz haben, wenn der Sturm über uns kommt.“ Auch diese zur Verübung der britischen Öffentlichkeit gedachte Rede kann trotz aller Illusionsmärchen, Verschönigungen und Entschuldigungen die schwere Sorge nicht verbergen, mit der die englische Kriegsverbrecherclique unter den harten Schlägen der deutschen Waffen der Zukunft entgegen sieht.

Ultimatum an Waziristan

Frauen und Kinder als Geiseln verlangt

Kabul, 19. Februar. Nach Nachrichten aus Bombay haben die englischen Behörden ein Ultimatum an zwei Stämme aus dem Grenzgebiet von Waziristan gerichtet. Danach sollen diese Stämme innerhalb weniger Tage zahlreiche Geiseln und alle Waffen abliefern. Das Ultimatum erklärt, daß im Falle der Nichterfüllung die britischen Behörden alle Maßnahmen treffen werden, „um den Frieden im Norden von Waziristan wiederherzustellen“. Den beiden Stämmen wird außerdem die Abgabe einer beträchtlichen Summe zur Wiedergutmachung der bisher angerichteten Schäden auferlegt. Die Nachricht hat in den nationalistischen indischen Kreisen, die sich hierher geflüchtet haben, leidenschaftliche Ablehnung ausgelöst, sieht man doch in dieser infamen Maßnahme einen neuerlichen Beweis für die Brutalität der englischen Kolonisationsmethoden. Diese sogenannten Stämme der Waziristan sind in Wirklichkeit organisierte Freischaren indischer Nationalisten, die von den Engländern wegen ihrer Liebe zu ihrem Land, das sie befreien wollten, verfolgt werden.

England fürchtet den Balkanfrieden

Der bulgarisch-türkische Freundschaftspakt ein diplomatischer Erfolg der Achse

Eigener Bericht der NS-Presse

Md. Berlin, 19. Februar. Das Welt Echo auf den Abschluß des bulgarisch-türkischen Freundschaftspaktes zeigt den schweren Rückschlag, den die englischen Südoft-Zutrigen erlitten haben. Wenn man heute in London für selbsterklärend erklärt, daß die Türkei niemals auf bulgarischem Boden kämpfen würde, so ändert das nichts an der Tatsache, daß man in London seit Wochen unter bestimmten Voraussetzungen mit eben diesem Vorgang eines türkischen Einmarsches in Bulgarien gerechnet hat. Nach Unterzeichnung der Erklärung gilt zweifellos heute mehr als je, was schon in den letzten Tagen gesagt wurde, daß nämlich London Bulgarien politisch als Verlust abgeschrieben hat.

In diesem Sinne wird das Abkommen besonders in Budapest begrüßt, wo man es in politischen Kreisen als bedeutenden diplomatischen Sieg der Achsenmächte und als außerordentlich wertvollen Beitrag zur Befreiung Südost-Europas verbucht. Auch in Belgrad stellt man dieses Ereignis als einen riesigen Schritt in der Entwicklung der friedlichen Beziehungen auf dem Balkan dar. In Sofia weist man mit Genugtuung auf den Willen der Balkanländer hin, alle Mißverständnisse zu beseitigen, die Hindernisse auszuräumen und gutnachbarliche Beziehungen aufrecht zu erhalten.

In Istanbul hat der Balkanabschluß die größte Befriedigung in der Bevölkerung ausgelöst. Politisch interessierte Kreise stellen dieses Abkommen den börsartigen und dummen Erklärungen des ehemaligen englischen Botschafters Reginald Hoare gegenüber, der so weit ging, zu erklären, daß

das rumänische Volk mit freudigen Gefühlen die Angriffe englischer Bomber auf das rumänische Erdölgebiet erwarte. Die hilflosen und rachsüchtigen Erklärungen des englischen Diplomaten haben in der türkischen Bevölkerung den schlechtesten Eindruck erweckt, weil sie das Bestreben Englands zur Ausdehnung des Balkankrieges verraten, während die Deklaration das Gegenteil ausdrückt.

In Rom unterstreicht man, daß durch das Abkommen die Politik der Balkanstaaten nunmehr völlig vom englischen Einfluß und Druck befreit sei. Bemerkenswert sei ferner, daß die Unterzeichnung des Vertrages unmittelbar nach Zurückziehung der diplomatischen Vertretung Englands aus Rumänien und nach der offenen Drohung Churchills an die Adresse Bulgariens erfolgt sei.

In Zürich ist man der Ansicht, das Abkommen beweise, daß man in Ankara selbst auf die Gefahr hin, in London zu verstimmen, recht nüchtern denke. Trotz der in Churchills Rundfunkansprache vom 10. Februar enthaltenen Drohungen und Warnungen, wodurch er die bevorstehende Entwicklung zu beeinflussen versuchte, sei klar, daß der direkte Einfluß Großbritanniens auf dem Balkan vollkommen ausgeschwächt habe.

Roosevelt schickt Harriman

Um die Londoner zu informieren

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 19. Februar. Roosevelt hat als neuesten seiner zahlreichen Englandbeauftragten den Bankier Harriman nach London geschickt. Dieser hat die besondere Aufgabe, die englische Regierung informiert zu halten über den jeweiligen Stand der Ausrüstung in den Vereinigten Staaten.

Der schwarze Mann

Vergebens wartet die Weltöffentlichkeit auf die in London angekündigten näheren Einzelheiten über das „beidenhafte“ Fallschirmjäger-Unternehmen in Süditalien. Statt dessen gibt Reuters heute folgende furchterregende Schilderung bekannt: „Die britischen Fallschirmjäger, die kürzlich in Süditalien abgesetzt wurden, bilden einen Teil des Korps, das eine Sonderausbildung erfährt, um feindliche Lebenszentren zu besetzen oder zu beschädigen. Das Bestreben dieses Korps wurde bisher geheimgehalten, aber es ist jetzt möglich mitzuteilen, daß diese Männer ihre Übungen bereits im letzten Sommer absolvierten.“

„Ich habe“, so teilt der Berichterstatter Reuters mit, „eine typische Übung britischer Fallschirmjäger erlebt. Ihre Fallschirme sind mit einem Spezialapparat ausgerüstet, der das sofortige Deshuten ermöglicht. Ein Fallschirm trug einen Sack mit Ausrüstungsmaterial. Ich erhielt den Eindruck, daß, wenn die Operation sich auf nicht verteidigtem Gelände abspielte, die Fallschirmjäger die Chance hätten, zur Verfügung zu stehen, ohne bemerkt zu werden. Bei der Übung, der ich beiwohnte, sah ich, wie ein Maschinengewehr, das auf einem Hügel mit guter Sicht aufgestellt war, imstande war, jeden Mann abzuschießen, bevor er Zeit hatte, sich wieder zu erheben. Dies zeigt die Wichtigkeit des Ueberraschungselements bei Fallschirmangriffen.“

Ob die Londoner Agentur mit diesem Einblick in die tiefsten militärischen Geheimnisse wieder einmal das Risiko der Ereignisse zu vertuschen sucht, oder ob Reuters glaubt, damit Deutschland und Italien Furcht einzuflohen und der Welt imponieren zu können, sei dahingestellt. Wahrscheinlich ist mit recht britischer Großmütigkeit und Unverfrorenheit beides beabsichtigt.

Deutsche Fallschirmjäger, die in Rotterdam ihren wahrhaft beidenhaften Mannesmut bewiesen haben, werden für diese niedliche kindliche Schilderung des Reuters-Korrespondenten nur ein Lächeln erübrigen. In Deutschland und Italien wird es kaum jemand geben, der diesen schwarzen Mann nach seinem ersten Auftreten fürchtet und wenn ihn Reuters mit noch so düsteren Farben malt.

Eine klägliche Schattenfigur

Majestät, wenn Sie ein Arbeiter wären ...

Von unserer Berliner Schrittleitung

Bs. Berlin, 20. Februar. In welchem Maße König Georg von England, der ehemals einen großen Teil der Welt zu regieren schien, unter der Diktatur Churchills zu einer kläglichen Schattenfigur geworden ist, zeigt die Behandlung, die ihm marxistische Gewerkschaftsböden kürzlich zuteil werden ließen. Als Zeichen der Verbrüderung zwischen Plutokraten und Marxisten sollte Georg nämlich das goldene Mitgliedsabzeichen der roten Gewerkschaften verliehen bekommen. Das Abzeichen verweigerte sich aber und das Gewerkschaftskomitee, das im Part neben dem Buckingham-Palast wartete, begann zu freieren. Als der King endlich erschien, begrüßte ihn ein Mitglied der Delegation mit den Worten: „Wenn Sie Arbeiter wären, würden Sie jetzt entlassen!“ Der König stotterte: „Das wüßte ich nicht.“ Die Königin soll spürbar rot geworden sein. Die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“, die diese Nachricht der englischen Presse entnimmt, verzichtet auf jedes Wort der Erläuterung und begnügt sich damit, den Vorfall als „köstlich“ zu bezeichnen.

Wer zulezt lacht ...

Churchill muß die Messingknöpfe abschaffen

Genf, 19. Februar. Das englische Kriegsministerium gibt die Abschaffung der Messingknöpfe für Militäruniformen bekannt. Maßgebend dafür ist die wachsende Metallknappheit in England. Der „Daily Mirror“ sucht darüber hinwegzutäuschen, indem er behauptet, das Ministerium wende sich von den Metallknöpfen ab, weil „ihre scharfen Kanten das Nahrung nach kurzer Zeit durchschneiden, und man den Soldaten überflüssige Nährarbeit ersparen wollte“.

Britisches Räumboot versenkt

Auch ein englischer Dampfer verloren

Stockholm, 19. Februar. Die britische Admiralität gibt die Versenkung des Minenräumbootes „Huntley“ bekannt. Der Minensucher war 710 Tonnen groß und hatte 73 Mann Besatzung. — Der Dampfer „Macbrac“ kam mit sechs Ueberlebenden des britischen Dampfers „Bizarro“ (1367 BRT.) an Bord in Lissabon an. Die „Bizarro“ wurde ungefähr 650 Seemeilen vor Kap Finisterre versenkt.

Politik in Kürze

Die spanischen Zeitungen verzeichnen im Zusammenhang mit der Brandkatastrophe von Santander besonders eine namhafte Geldspende des deutschen Botschafters von Stohrer für die Obdachlosen sowie die Hilfsbereitschaft der Landesgruppe der NSDAP und der deutschen Kolonie in Bilbao.

Reichserziehungsminister Rust empfing gestern mittag den spanischen Studentenführer Dr. José Miguel Guirarte und seine Amtsleiter, die auf Einladung des Reichsstudentenführers in Deutschland weilten.

In Amsterdam wurde am Dienstag die erste Mütterkurse des Deutschen Frauenwerkes in den Niederlanden eröffnet.

Wie der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei mitteilte, wurde der Verurteilter Bernhard Häfner wegen Widerstandes erschossen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Des Führers Auftrag

Sturmappell des SA-Wehrsturmes Calw

Der SA-Wehrturm Calw begann seine Arbeit 1941 mit einem Appell in der Turnhalle des RAD. Nach Meldung der abgetretenen Wehrmänner an Sturmabteilungsleiter Single und Begrüßung der für den Ortsgruppenleiter erschienenen Pp. Pantle und Schuster, sprach der Führer des Wehrturmes, SA-Obertruppführer Schmid, einleitende Worte.

Sturmabteilungsleiter Single nahm eindeutig und klar zu den Fragen der Wehrmannschaften Stellung. Seinen Ausführungen legte er den Führererlass vom Januar 1939 zu Grunde und beleuchtete auch dessen rechtliche Seite. Bei diesem Erlass handelt es sich um einen staatspolitischen Auftrag von großer Tragweite, den der Führer seinen Sturmabteilungen übertragen hat. Nachdem die Anlaufzeit für den Wehrmannschaftsdienst als beendet angesehen werden kann, muß auch über den Begriff „Freiwillig“ Klarheit herrschen. Sturmabteilungsleiter Single stellte den Männern vor Augen, daß der Wille des Führers Gesetz ist. Der Führer hat immer recht, dies wird wohl heute auch der letzte Volksgenosse erkannt haben. Demzufolge wird sich jeder deutsche Mann bedingungslos unter den Willen des Führers stellen. Wer sich hiergegen verweigert, den Sinn seines Lebens verliert er nicht nur im Erwerbsstreben erblickt, der muß in die Bahnen gelenkt werden, in denen heute marschiert wird. Der Auftrag des Führers ist auf die Zukunft, d. h. auf die Erhaltung des deutschen Volkes abgestellt; für die zu sorgen und zu kämpfen, die nach uns kommen, ist die sittliche Pflicht eines jeden. So werden die Sturmabteilungen des Führers sich dafür einsetzen, daß der soldatische Geist im deutschen Volk erhalten bleibt und gefestigt wird, denn nur dann kann die deutsche Zukunft als gesichert angesehen werden.

Pp. Entenmann ergriff nach Sturmabteilungsleiter Single das Wort. Im alten revolutionären Stil nahm Pp. Entenmann zu den Problemen der Gegenwart Stellung. Seine Ausführungen fanden bei den Wehrmännern offene Herzen, sodas jeder Teilnehmer an diesem Appell, sich erneut vornahm, auch weiterhin seine Pflicht und Schuldigkeit zu tun und in blindem Gehorsam gegenüber dem Führer weiterzumarschieren mit dem Führer in die deutsche Zukunft, immer mit dem einen Ziel: Deutschland.

Die Schliersee spielten in Calw

„Das Herz in der Lederhose“

Die Schliersee spielten ein handfestes, derbes Bauerntheater. Seine drastische Wirkung führt immer wieder großen Spas herauf. In dem unverwundlichen Schwanz „Das Herz in der Lederhose“ ist es das von zünftigen Plüschern — auch dem Schwaben vertrauten — Kernsprüchen geschürte, bayerische Temperament, welches den dramatischen Knoten schürzt — und zwar gleich derart, daß er mit Worten nicht mehr zu lösen ist. Man muß schon handgreiflich werden! Es wird bayerische Fraktur geredet und die heftige Liebe schonungslos desillusioniert. Ein „deppeter“ Pantoffelhieb legt mit seiner Piffigkeit alle, samt der feigen Bäuerin, herein, und die Liebe der Tochter bekommt ihr Recht allem Aufstand zum Trotz.

Die Kostenumlegung für den Luftschuttraum

Richtlinien des Reichsluftfahrtministers — Mieter mit 5 % Jahresmiete beteiligt

Nach den gesetzlichen Bestimmungen haben alle Personen, Dienststellen und Betriebe, die auf einem Grundstück untergebracht sind und zu deren Schutz Maßnahmen dienen, zur Durchführung der Herrichtung behelfsmäßiger Luftschutträume beizutragen. Diese Mitbeteiligung kann durch Bereitstellen geeigneter Räume, durch Bereitstellen von Baustoffen und Geräten, durch Arbeitsleistung, durch Bereitstellen von Einrichtungsgegenständen und schließlich durch Geldbeiträge erfolgen. Insbesondere wegen der Geldbeiträge ergaben sich in der Praxis immer wieder Schwierigkeiten, die dem Reichsluftfahrtminister jetzt Veranlassung gegeben haben, durch neue Richtlinien diese Frage erschöpfend zu regeln.

Durch tatkräftige Hilfe aller Beteiligten soll von vornherein angestrebt werden, Geldbeiträge so niedrig wie möglich zu halten. Sie sollen erst dann notwendig werden, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind. Die dann noch entstehenden Kosten kann der Hauseigentümer auf die Mieter entsprechend der Höhe ihrer Miete umlegen. Dabei darf insgesamt ein Betrag in Höhe von 5 v. H. der reinen Jahresmiete des Hauses (ohne Heizungskosten) nicht überschritten werden. Dieser Höchstbetrag gilt auch dann, wenn die Kosten im Laufe mehrerer Jahre nacheinander entstehen. Vom Hauseigentümer selbst genutzte oder leerstehende Räume sind mit zu berücksichtigen. An den umlagefähigen Gesamtbetra

Den Pantoffelhiebenden und schlauen Chemant, der listig in die Welt blickt und die Zusammenhänge mit dem Spürsinn der unterdrückten Kreatur wittert, spielte Ludwig Hollweg mit allen Attributen kompakten Bauerntheaters. Wizzi Fischer war das ahnungsvolle Eheweib, das mit Hausdrachenallüren, den Mantel nach dem Winde, nach dem Geld und Lotteriegewinnen trachtet, echt und durchgehend, bis sie tüchtig kuriert wird: Die liebende Tochter Anna (Alwine Redog) war ein blühendes Mädel, und die alte Tante und Jungfernbünderin gab Marie Redog mit derber komischer Anschaulichkeit.

In der voll besetzten Halle des RAD wurde gestern abend viel und herzlich gelacht. Unsere „Kreisdienststelle“ hat sich mit diesem heiteren Gastspiel den Dank der Besucher erworben.

Dienstnachricht. Der Herr Finanzminister hat den Forstmeister Preu in Wildberg auf seinen Antrag auf das Forstamt Böblingen versetzt.

Wann beginnt die Schulpflicht?

Uebergangsregelung bei der Verlegung des Schuljahresbeginns auf den Herbst

Nach den früheren Bestimmungen wurden zu Ostern jeden Jahres alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni des betreffenden Jahres das sechste Lebensjahr vollendeten. Darüber hinaus konnten in besonderen Fällen auch Kinder vorzeitig aufgenommen werden, die bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollendeten. Die Verlegung des Schuljahresbeginns von Ostern auf den Herbst hat auch eine Verschiebung des Stichtages für den Beginn der Schulpflicht erforderlich gemacht. Nach einem solchen erschienenen Erlass des Reichserziehungsministers beginnt die Schulpflicht künftig mit dem Anfang des Schuljahres für alle Kinder, die im Laufe des betreffenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden.

In den Gebieten des Reiches, in denen das Schuljahr bisher am 1. April begann, also auch in Württemberg, kann diese Regelung allerdings nicht sofort durchgeführt werden. Hier gilt vielmehr folgende Uebergangsregelung: Im Schuljahr 1941 werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. August 1941 das sechste Lebensjahr vollenden und im Schuljahr 1942 alle Kinder, die bis zum 31. Oktober 1942 das sechste Lebensjahr vollenden.

Die sofortige Verlegung des Stichtages vom 30. Juni auf den 31. Dezember würde in den Gebieten, in denen das Schuljahr bisher zu Ostern begann, zur Folge haben, daß im Schuljahr 1941/42 in diesen Gebieten rund 800 000 Volksschulkinder mehr in das erste Schuljahr aufgenommen werden müßten als im Jahre 1940. Dieses starke Anwachsen der Zahl der Schulanfänger ist auch darauf zurückzuführen, daß jetzt die erheblich stärkeren Geburtenjahrgänge aus den Jahren nach der Machtübernahme zur Aufnahme in die Volksschule herantreten. Da die Geburtenziffer in den Jahren 1935 bis 1940 eine ständig wachsende Tendenz zeigt, ist auch in den Jahren 1941 bis 1946 mit ständig wachsenden Anzahlergebnissen in der Volksschule zu rechnen. Es war daher geboten, die durch die Finanzveränderung des Schuljahresbeginns in diesem Jahre eintretende Stauung auf mehrere Jahre zu verteilen. Das hat außerdem den Vorteil, daß in den Anfangsklassen nicht

Der neue Film

„Das Herz der Königin“

Der Carl-Froelich-Film der Ufa, „Das Herz der Königin“, ist ein Maria-Stuart-Film, aber seine Handlung hat mit Schillers Drama, dessen Heldin die gefangene Königin ist, nur in der Rahmenhandlung, die die letzten Tage vor der Hinrichtung schildert, etwas gemein. Die Kernhandlung hebt an mit der Heimkehr der in Frankreich früh verwitweten Königin Maria nach Schottland und führt bis zu ihrer Flucht nach England, wo sie Hilfe gegen den aufständischen schottischen Adel suchte und am Ende den Tod fand. Der Film folgt der Geschichte im allgemeinen getreu. Er stellt eines der ergregendsten Kapitel der schottischen Geschichte dar, das im Hell Dunkel liegt wie ein Bild von Rembrandt und mit der Wucht einer nordischen Ballade einherstreitet. Jarah Leander steht als Maria inmitten dieser Tragödie der sieben schottischen Jahre; ihr fiel in diesem Film eine Rolle zu, die ihr alle Stufen menschlichen Glücks und Leids zu gestalten aufgab. In tragenden Rollen sehen wir ferner Maria Skoppenhöfer und Willy Birgel.

allzu große Altersunterschiede auftreten. Auch wird für die Zeit der Entlassung der im Jahre 1941 eingeschulften Kinder die Bildung eines einmaligen übergroßen Angebots an ungenutzten Arbeitskräften verhindert.

Für eine vorzeitige Aufnahme in die Volksschule besteht bei der Umstellung auf das Kalenderjahr künftig kein Bedürfnis mehr. Sie kann auch in der Uebergangszeit nicht mehr zugelassen werden, da sie die vorgesehene Verteilung des Stauungsanwachses auf mehrere Jahre praktisch illusorisch machen würde.

Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg. Unsere Jünger gedachten der Brüder im grauen Rock, indem sie 1 Btr. Honig trotz der schlechten Ernte im Jahre 1940 dem Ref.-Lazarett in Ulm spendeten.

Vom Zug tödlich überfahren

Neulingen. Auf dem Bahnübergang beim Gaswerk wurde ein 67jähriger Mann vom Zug erfasst und getötet. Unschuldig hatte der Verunglückte die nötige Vorsicht außer Acht gelassen.

Wichtiges in Kürze

Es wird darauf hingewiesen, daß nach den militärischen Anordnungen die geschlossenen Vorkehrungen über das Vorkahrtsrecht in vollem Umfange auch für die Wehrmacht gelten. Ein Abweichen von den Bestimmungen ist der Wehrmacht nur gestattet, soweit die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben es erfordert. Dies wird in der Regel bei Kolonnenfahrten zutreffen. Es wird jedoch von jedem Führer während des Krieges unbedingt erwartet, daß er sich in jeder Verkehrslage von der Rücksichtnahme auf die Wehrmachtbelange leiten läßt.

Künftig können auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu sechs Jahren auch 125 Gramm „Vita-Gutlin“ wahlweise bezogen werden. Als Kinder starkemehl gelten also künftig: DDM (Deutsches Bindmehl), Gutlin, Maizena, Mondamin, Rizena, Reisflocken und Harfola.

Für alle in- und ausländischen Arbeiter, die in den von der DAK betreuten Gemeinschaftslagern untergebracht sind, wird jetzt für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai auch eine Vitaminaktion eingeleitet. Die Männer in den Lagern erhalten täglich ein Plättchen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat in Zusammenarbeit mit der Reichsenschaft der Berufsschullehrer einen Reichsrahmen-Stoffplan für Einzelhandelsklassen an kaufmännischen Berufsschulen aufgestellt, der jetzt durch Erlass des Reichserziehungsministers zur verbindlichen Grundlage für die Neubearbeitung der Lehrpläne erklärt wurde. Damit ist ein reichseinheitlicher Stoffplan für einen kaufmännischen Lehrberuf eingeführt.

Der Reiseverkehr mit dem Elsaß, mit Lothringen und mit Luxemburg ist nach wie vor nur in beschränktem Umfange zugelassen. Das Betreten oder Verlassen dieser Gebiete ist im allgemeinen nur auf Grund von Durchlassscheinen gestattet, die von den Kreispolizeibehörden lediglich beim Vorliegen besonderer Voraussetzungen ausgestellt werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Nach einer Mitteilung der spanischen Postverwaltung dürfen zollpflichtige Drucksachen nach Spanien nur dann eingeführt werden, wenn sie auf dem Umschlag den vorgeschriebenen Postzettel tragen. Zeitungen, Zeitschriften und Bücher sind nur zugelassen,

wenn die Empfänger im Besitze einer Einfuhrgenehmigung sind.

Der württembergische Innenminister genehmigte eine Geldlotterie des Württembergischen Lotterievereins in Stuttgart mit 80 000 Losblättern zu je 50 Pfennig. Die Lose dürfen vom 1. April bis 30. Juni vertrieben werden.

Aus Württemberg

Regierungsdirektor Dr. Frommann zum Präsidenten ernannt

Stuttgart. Der vom Führer zum Präsidenten der Ministerialabteilung für die Volksschulen ernannte Regierungsdirektor Dr. Frommann ist am 21. September 1941 in Pöhlbach, Kreis Freudenstadt, geboren. Nach längerer ununterbrochener Verwendung im Volksschuldienst und Ablegung der Reifeprüfung studierte er an der Universität Tübingen Philosophie und Pädagogik. Im Herbst 1933 wurde er nach längerer Tätigkeit im Schuldienst zunächst als Hilfsreferent in die Ministerialabteilung für die Volksschulen einberufen, 1934 zum Regierungsrat 1937 zum Oberregierungsrat und 1940 zum Regierungsdirektor ernannt. Nach dem Ausscheiden des Präsidenten Dr. Reinhold im Jahr 1936 wurde er mit der Leitung der Ministerialabteilung beauftragt.

In der NSDAP, der er im Jahr 1931 beigetreten ist, hat er sich in Vorträgen der Ortsgruppen und des Kreises sowie als Kreisredner und als Stadtrat in Neulingen verdient gemacht. Im NSDAP führt er das Amt des Gaufachschaftsleiters der Fachschaft 4 und bis 1939 des Hauptfachschaftsleiters der Wochenzeitschrift des NSDAP, „Der deutsche Erziehler“. Neben seiner Mitarbeit bei der Einführung der deutschen Volksschule ist hervorzuheben, daß er von 1935 bis 1938 die vier Bände des neuen Lehrbuchs in Württemberg und Hohenzollern herausgegeben hat. Dr. Frommann, der schon im Jahr 1919 dem Kreisrat Lüttich als Freiwilliger angehörte und SA-Sturmabteilungsleiter ist, steht seit Beginn des Krieges als Offizier im Felde und hat den Feldzug in Frankreich in vorderster Linie mit Auszeichnung mitgemacht.

Markenstammgericht gut eingeführt

Belohnte Kriegsarbeit unserer Gaststätten

Eigenbericht der NS-Presso

Stuttgart. Wie uns Pp. Kommer, der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten, und Beherbergungsgewerbe für Württemberg, Hohenzollern, mitteilt, konnte sich die Arbeit der Gaststättenverpflegung im Krieges sehr gut bewähren. Das Kartensystem hat sich eingepiegt. Im Gewerbe mit seinen 16 000 Betrieben für Württemberg genügt man den erhöhten Anforderungen trotz Personalmangels. Mit der Vereinfachung eines Stammgerichtes hat das Gastwirtschaftsgewerbe einen besonderen Beitrag sozialer und nationalwirtschaftlicher Art für die Volksgemeinschaft geleistet. Ohne Sonderregelungen wurde das Stammgericht aufrecht erhalten. Hier wirkte das neue Marken-Stammgericht entlastend. Dabei sind ausgezeichnete neue Zusammenstellungen in den Küchen „erdichtet“ worden.

Das heimlich gespendete Goldstück

Stuttgart-Unterföhring. Bekanntlich mußten Devisen und Goldstücke schon vor langer Zeit abgeliefert werden. Nun hatte ein Volksgenosse noch ein solches Goldstücklein aus der Zeit vor dem Weltkrieg irgendwo im Strumpf verwahrt. Wahrscheinlich drückte ihn aber doch das Gewissen, daß er seiner Pflicht der Gemeinschaft gegenüber nicht vollständig nachgekommen war. Am Tag der Deutschen Polizei nutzte er die günstige Gelegenheit, seine Unterlassungssünde wieder gutzumachen, indem er das Goldstück heimlich in eine Sammelbüchse warf. Das Goldstück hat seinen Weg dahin angetreten, wohin es gehört: auf die Reichsbank. Dem Krieges-Winterhilfswerk aber hat die Spende einen klingenden Nutzen gebracht.

Gebietsführer Sundermann

vor Buchenländer Hitler-Jungen und Mädeln

Schwab. Gmünd. Der Brüder und Schwestern, die in unserem Gau eine vorläufige Heimstätte gefunden haben, nimmt sich die Partei ganz besonders an. Für ihre großen Aufgaben in ihrem künftigen Wirkungskreis werden sie in besonderen Kursen geschult. Am Dienstag begann der erste dieser weltanschaulichen Kurse für die Hitler-Jugend aus dem Buchenlande in Anwesenheit von Gebietsführer Sundermann. Nach Meldung des Kursleiters Bannführer Lochmann (Stuttgart) hieß Kreisleiter Oppenländer im Namen des Gauvereinsführers, Kreisleiter Draus, die Kursteilnehmer und die Gäste herzlich willkommen und gab Richtlinien für die Schulungsarbeit. Dann sprach Gebietsführer Sundermann über die Geschichte der Hitler-Jugend und ihre Aufgaben im nationalsozialistischen Großdeutschland.

Dienstplan der SS.

SSM-Mädelgruppe 1/401. — SS-Verbandsgruppe 1/401. Sämtliche Mädel der Verbandsmannschaft bringen am Freitag zum Appell Sport- und Turnschuhe mit.

Wer imi hat, kennt keine Reinigungsorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag
Kruer & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

Herbert mußte sich in seinem Büro entschuldigen, wußte lange nicht, was er tun sollte, dann rief er nach einigem Zögern Kriminalrat Dr. Köster an. Und nun erfuhr er, daß Selena Vestoy gestanden hatte, Barrat erschossen zu haben. Diese Mitteilung erschütterte ihn dermaßen, daß er nicht mehr wußte, was er tun oder denken sollte. Dr. Köster hatte ihm im Verlauf des Gesprächs auch gesagt, daß sein Vater schon gegen Mittag dort auf dem Präsidium gewesen sei, und daß er mit der Absicht fortgegangen wäre, den Sohn wegen dieser Sache, wegen Selena Vestoy zu sprechen.

Wie gern wäre Herbert bereit gewesen, alles für Selena zu tun! Aber er war ratlos. Um sie zu entlasten, was ja in diesem Falle seine erste Aufgabe gewesen wäre, hätte er auf einen anderen Schuldigen hinweisen müssen, aber weil er überzeugt davon war, daß sein Vater geschossen hatte, würde es ihm unmöglich sein, Selena zu helfen. Er war verzweifelt. Er hätte zu gern die Schuld auf sich genommen, ja, es wäre ihm wie eine Erlösung erschienen, alles für die beiden geliebten Menschen auf sich zu nehmen. Aber Selena hatte sich selbst bezichtigt. Wer würde ihm Glauben schenken?

Herbert Gontard ahnte nicht, daß Dr. Köster wegen der Entfernung des Schusses, und weil er Barrat in den Rücken getroffen, viel eher Selena Vestoy als den Staatsanwalt für schuldig hielt. Nach Dr. Kösters Ansicht konnte nur sie oder Herbert Gontard geschossen haben. Dr. Köster hatte über diesen Punkt absichtlich geschwiegen, weil er erkannte, in welcher außer-

ordentliche Erregung die beiden Gontards durch das Bekenntnis der Vestoy veretzt worden waren — und möglicherweise nicht nur diese beiden allein. Auf dieses psychologische Moment allein setzte er seine Hoffnung für die Aufklärung des Falles und aus eben diesem Grunde hielt er die augenblickliche verwirrende Situation aufrecht. Seine Erfahrung sollte ihm recht geben.

Allerdings tat Dr. Köster damit gerade das, wogegen Herbert Gontard sich so leidenschaftlich gemehrt hatte: Er setzte anstatt der Paragraphen die Herzen der Menschen in seine Ueberlegung ein. Er kannte die Gefährlichkeit seines Vorgehens, aber er glaubte andererseits die Lage gut genug zu überschauen, um es wagen zu dürfen. Es gab keine andere Möglichkeit, die Lösung zu finden. Beide Schüsse gleichen Kalibers konnten, der Obduktion zufolge, die auch die zweite Patrone zutage gefördert hatte, aus jeder der beiden Waffen abgegeben worden sein. Dies letztere hatte er allerdings Herbert Gontard bei diesem zweiten Telefongespräch, das am Nachmittag stattgefunden, wissen lassen.

Nach langem Sitzen und Umherlaufen war Herbert endlich in seine Wohnung zurückgekommen, auch jetzt wußte er noch nicht, was zu geschehen hatte. Aber er war nun entschlossen, offen mit dem Vater zu sprechen. Es mußte sein.

Als der Staatsanwalt an der Wohnungstür läutete, erhob sich Herbert, um zu öffnen. Er hatte auf der Chaiselongue gelegen und sich in einer Art Betäubungszustand befunden, der sich als Reaktion auf die Stunden verzweifelter Aufregung und infolge körperlicher Erschöpfung bei ihm eingestellt hatte, und als ihn nun das Klingeln aufschreckte, sagte er sich, daß es nur der Vater oder Oblonsky sein konnte. Er sprang sofort auf.

Es war aber nicht nur der Vater. Zu seiner tiefsten Verwunderung stand auch Frau Barrat vor der Tür. Sie war die einzige gewesen, die

er den ganzen Tag über gern gesprochen hätte, aber er hatte nicht gewußt, wo sie zu finden gewesen war.

Wortlos führte er seine Gäste ins Zimmer und machte Licht. Sein Gesicht, der stumpf verzweifelte Blick seiner Augen, verriet den beiden Ankommenden sofort, daß er alles wußte. Der Vater trat auf ihn zu und nahm seine Hand.

„Endlich“, sagte er, „treffe ich dich! Höre, Herbert — hier, Frau Barrat, die die große Güte hatte, mir in diesen Stunden beizustehen, hat mir alles gesagt. Wir müssen nun sehen, was zu geschehen hat, mein Junge. Müßten gemeinsam versuchen, die Wahrheit zu finden! Jeder von uns ist ja bereit.“

„Ja!“ erwiderte Herbert, es war das erste Wort, das er herausbrachte. „Aber Selena ist unschuldig. Und wenn ich mit meinem Leben dafür einstehe soll!“

Der Vater sah ihn schweigend an. Frau Barrat aber kam auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte:

„Sehen wir uns doch, nicht wahr, und beraten wir, deshalb bin ich ja gekommen! Wenn jeder von uns alles sagt, offen ausspricht, was er weiß, und woran er sich erinnert, muß es möglich sein, ein klares Bild zu bekommen. Wir werden die Wahrheit finden, Ihr Vater hat recht, wenn er sagt, daß es nur darauf ankommt. Ihm, Ihnen und auch mir.“

Herbert verneigte sich, er war bereit, über alles zu reden, so es der Wahrheit diene und Selena befreie. Man setzte sich und der Staatsanwalt begann genau zu schildern, wie sich, von ihm aus gesehen und soweit seine Erinnerung reichte, die Vorgänge des gefrigen Nachmittags abgespielt hatten. Dabei trat für Herbert als erstes überraschendes Moment zutage, daß Ludwig Gontard sich an den Augenblick, wo er mit Oblonsky zusammengetroffen war, überhaupt nicht erinnern konnte, daß er also nicht sicher behaupten konnte, ob es wirklich auf der Straße, vor dem Hause, oder in der Nähe, oder sonstwo geschehen war, daß er von diesem Treffen vom Arzt, und dieser wiederum von Oblonsky selbst erfahren hatte. Der Staatsanwalt erinnerte sich an das Auftauchen des jungen Mannes überhaupt nur dunkel, wußte aber, daß der

Ruffe an seinem Bett gefesselt, ihn gepflegt, wachte und beruhigt hatte.

Herbert sprang bei dieser Aeußerung plötzlich auf, warf Frau Barrat einen gespannten Blick zu und trat ans Fenster. Da die Vorhänge nicht zugezogen waren, konnte er auf die Straße hinunterblicken. Plötzlich fesselte etwas seine Aufmerksamkeit. Dort unten nämlich, auf der gegenüberliegenden Seite stand jemand, der offensichtlich heraufblickte. Herbert öffnete das Fenster und beugte sich hinaus. Zur gleichen Zeit aber setzte sich der Mann drüben in Bewegung, überschritt die Straße und kam auf das Haus zu.

Der Staatsanwalt, der hinter seinen Sohn getreten war, fragte was los sei. Herbert schloß das Fenster wieder und wandte sich um.

„Er ist da, ist gekommen“, murmelte er, sah dabei nicht seinen Vater, sondern Frau Barrat an. — Doch da läutete es. Alle standen bei diesem Läuten sekundenlang wie angewurzelt an ihren Plätzen, horchten wortlos. In dieser unmittelbaren vollkommenen Stille vernahm man ein weiteres Geräusch, als habe jemand etwas in den Briefkasten fallen lassen. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Erhebung über den Gemüseanbau

Vom 20. bis 28. März findet auch in diesem Jahre wieder eine vom Statistischen Reichsamt durchgeführte Erhebung über den geplanten Anbau von Gemüse statt. Von der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauvereinigungen sind den Bürgermeistern durch die Bezirksabgabestellen besonders kundige ehrenamtliche Helfer namhaft gemacht worden, um ihnen bei den umfangreichen Vorarbeiten und später bei der Überprüfung der Erhebungsbogen behilflich sein.

Heute wird verdunkelt:

von 18.49 Uhr bis 8.24 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Stark wirksam



40 Pf. die große Tube
die kleine Tube: 25 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausbruch

der Maul- und Klauenseuche

In Rutesheim, Kreis Leonberg, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrgebiet und Beobachtungsgebiet liegen außerhalb des Kreises Calw.

Zum 15-km-Umkreis gehören folgende Gemeinden des Kreises Calw: Althengstett, Gedingen, Röttingen, Monakan, Neuhengstett, Ostelsheim, Ottenbrunn, Simmozheim, Unterhaugstett. In diesen Gemeinden ist verboten:

1. Die Abhaltung von Viehmärkten sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
2. Der Handel mit Klauenvieh sowie mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel i. S. dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren oder das Ankaufen von Tieren durch Händler.
3. Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh.
4. Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen.
5. Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.
6. Die Abhaltung von Jahr- und Wochenmärkten, auch wenn auf ihnen Vieh nicht gehandelt wird.
7. Das Betreten von Ställen und Standorten von Klauenvieh durch Schlächter, Händler, Viehflaktierer und andere Personen, die gewerbs- oder berufsmäßig in Ställen verkehren, sowie durch Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben.

Gegen Zuwiderhandlungen werde ich unmaßsächlich einschreiten. Es muß erwartet werden, daß zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung der Seuche alle Volksgenossen durch genaue Einhaltung der Bestimmungen beitragen.

Calw, den 19. Februar 1941.

Der Landrat.

Versteigerung

Wegzugshalber versteigere ich am Samstag früh von 10 Uhr ab bei Herrn Pfarrer Jung in Calw, Hermann Hofnerstr. 4:

1 Klavier mit Stuhl, 2 Ledersessel, 1 Damenschreibtisch, 1 pol. Tisch, 1 Scherwie, 1 Waschtisch mit Spiegel, 2 Sasherde, dabei 1 neuer, 1 Gasbackofen, 1 Küchenbrett, 1 Küchenwaage, 1 Nähmaschine, 1 Uhr, 40 Entfäster, 1 eis. Kinderbettstelle mit Matratze, Vorhänge, Korb, Silber, Geschirre u. a. g. Hausrat.

N.B. Anzusehen nur von 9.45 Uhr ab, nicht früher.

S. A.: Feix Hennefarth, Versteigerer f. Kreis Calw

Neubulach

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, 22. Februar 1941, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Nöble“ in Neubulach freundlichst einzuladen.

Mag Dohl

Sohn des † Bäckermeisters Fritz Dohl, Neubulach

Geeta Dohl geb. Verten, Biersen/Nhl.

Kirchgang 12.30 Uhr in Neubulach

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 22. Februar 1941, im Gasthaus zum „Hirsj“ in Beinsberg stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Albert Bauber
Oberurbach

Maria Kentschler
Beinsberg

Kirchgang 1/2 12 Uhr in Bad Liebenzell.

Einladung!

Am Sonntag, den 23. Februar, findet nachmittags 2 Uhr im Nöble in Calw eine

Obst- und Gartenbauberammlung

statt.

Es werden Vorträge gehalten über:

1. Obst- und Gemüsebau im Hausgarten;
2. Obstbau in der Erzeugungsschlacht 1941,

je mit Aussprache.

Alle Freunde des Garten- und Obstbaus aus Calw und Umgebung sind herzlich eingeladen.

Der Kreisfachwart für Obst- und Gemüsebau:
S ch i n g e r

Der Bürgermeister der Stadt Calw:
G ö h n e r

Ab 20. Februar 1941 lauten meine

Fernsprechanschlüsse:

Bad Teinach 154 und 155

Harry à Wengen, Maschinenfabrik
Taimühle Kreis Calw



Odermatt's Dauerwellen

erhöhen Ihre
Schönheit

5 — 6000

Bohnenstrecken

sucht im Auftrag zu kaufen.

Mag Haas, Gartenmeister
Hirsjau

Angora-Häsin

verkauft. Wer, sagt d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wir bitten um Verständnis

wenn wir eingefandte Anzeigengente nach den hierzu erlassenen Vorschriften und Bestimmungen abändern, da uns in den meisten Fällen die Zeit zur Rücksprache fehlt.

In guten Haushalt wird

Tages- ev.

Halbtags-Mädchen

für sofort oder später gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Neuer

Gummimantel

für starke Figur passend, wird verkauft

Altburg, Hauptstraße 95

Deutscher, aufgeweckter Junge findet gute Lehrstelle als

Bäckerlehrling

für sofort oder später bei

Eugen Vogt, Bäckermeister
Biergasse 7

Gute Unterhaltung

zum Wochenende
bietet Ihnen
regelmäßig die



In Ihrem Anzeigenteil sind überdies immer und für jeden günstige Angebote, so daß sich eine genaue Durchsicht dieses Teils ganz besonders lohnt! Auskunft über Anzeigen erteilt Ihre Heimatzeitung oder der Verlag der Schwäbischen Sonntagspost, Tübingen am Neckar, Postfach 2

frei sind meine Erzeugnisse!

machen auch als Geschenk stets Freude! Kommen Sie zu

Photo-Meister Georg Jung u. Tochter
Lederstraße 37 vorm. Ziegler, Fernanruf 645

Sämtliche Foto-Arbeiten, wie Entwickeln, Kopieren, Vergrößern in meinem neuzeitlichen Labor werden bestens ausgeführt.

Ab Freitag, den 21. Februar, bleibt meine Bäckerei bis auf weiteres

geschlossen

Georg Frank, Bäckermeister

Viehverkauf

Ab heute stehen ein frischer, großer Transport

hochtragender Oberländer Kalbinnen und Einkellrinder sowie ein schöner Schafftier

in unseren Stallungen. Tausch- und Kaufliebhaber laden ein
Wilhelm und Emil Schil, Neubulach, Telefon 228 und 241